

Aufruf zu vermehrter Achtsamkeit

REGION Info-Tafeln und Flyer: Der Kanton setzt in seiner Strategie zur Bekämpfung von fremden, invasiven Arten vor allem auf das Gewissen von Nutzern und Anwohnern.

Keine 5 Minuten sei er unter Wasser gewesen, sagt Patrick Steinmann, und bereits habe er eine Handvoll fremder Arten entdeckt. «Einen ganzen Zoo von Tieren habe ich mitgeschleppt.» Der Taucher, der als Gewässerbiologe beim Kanton arbeitet, legt einen Stein vor sich ans Ufer des Greifensees. Der Stein ist mit vielen kleinen Wandermuscheln zugewachsen. Zudem hat Steinmann von seinem Tauchgang einen «räuberischen» Höckerflohkrebs, eine im Sand eingegrabene Körbchenmuschel sowie einen Kamberkrebs mitgebracht. All diese Arten haben gemein, dass sie hier nicht heimisch sind, sondern im Verlauf der Jahre aus Amerika, Asien oder aus dem kaspischen Raum eingeschleppt wurden.

Mit dem für die Medien inszenierten Tauchgang bei der Schiffstation in Uster wollte der Kanton aufzeigen, wie dringend das Problem der sogenannten Neobiota – also gebietsfremder Pflanzen und Tiere – im Kanton Zürich bereits ist. Während der Greifensee genau wie der Zürichsee schon massiv mit sogenannten Neobiota bevölkert ist,

blieben kleinere Seen wie der Pfäffikersee davon bislang verschont. Damit das so bleibt, hat das kantonale Umweltamt ein Projekt mit dem Namen «Neobiota-Freihaltezone Pfäffikersee» ins Leben gerufen (siehe Box). Mit der Medienorientierung wurde gestern das vorerst auf drei Jahre befristete Projekt offiziell gestartet.

Auch Zeichen der Hilflosigkeit

Mit dem Pilotprojekt am Pfäffikersee geht der Kanton voran, denn schweizweit tappt man noch im Dunkeln, wie man die durch den globalen Handel verursachte Verbreitung von Neobiota stoppen kann. «Wir sind schweizweit die ersten und wollen mit dem Projekt Erfahrungen sammeln», sagte Projektleiterin Jsabelle Buckelmüller vom kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) gestern. Gleichzeitig symbolisiert das Pilotprojekt auch die Hilflosigkeit in diesem Kampf. Denn sind sie einmal in den Gewässern, kann kaum mehr etwas gegen die invasiven Fremdlinge getan werden.

Die Massnahmen, die der Kanton am Pfäffikersee vorsieht, sind denn auch ausschliesslich präventiver – und sanfter – Natur. Rund um den Pfäffikersee stellte das Amt vor einigen Wochen Info-Tafeln auf, welche auf die Problematik aufmerksam machen sollen. Zudem wurden Vereine und Nutzergruppen vor Ort informiert und Flyer verteilt. Fischer, die beim Kanton wegen der Patente gemeldet sind, wurden angeschrieben.

Erst zur Waschanlage

In erster Linie möchte der Kanton erreichen, dass die Neobiota nicht von einem Schweizer Gewässer zum anderen gelangen. Gestern zeigten die Verantwortlichen den Medien an der Waschanlage der Landi-Tankstelle in



Von invasiven Arten bevölkert: Im Greifensee tummeln sich viele fremde, problematische Arten. Taucher Patrick Steinmann hat ein paar Beispiele für solche Neobiota aus dem Greifensee gefischt. *Fabio Meier*

PILOTPROJEKT

Den Pfäffikersee rein halten

Mit dem Pilotprojekt «Neobiota Freihaltezone Pfäffikersee» möchte der Kanton den wegen des Naturschutzes und des Motorbootverbots noch relativ reinen See vor der Invasion fremder, problematischer Arten schützen. Das Projekt kostet den Kanton rund 130 000 Franken. Mit Stichproben, Befragungen und einem neuartigen biologischen Monitoring namens eDNA soll dessen Erfolg überprüft werden. *eba*

Wetzikon, wie Boote gereinigt werden müssen, bevor sie im See eingewässert werden. Dies ist wichtig, weil sich Muscheln oder Krebse oft an Booten festsetzen. Die gleichen Massnahmen gelten für Fischerei- oder Sportausrüstungen. Diese können aber auch nur getrocknet werden, weil die Tiere dann absterben.

Keine Barriere, keine Bussen

Bussen fürs Nichteinhalten wären zwar mit dem geltenden Umweltgesetz durchsetzbar. Vorgehen sind sie vorerst aber nicht. Es würden aber stichprobenartig Kontrollen durchgeführt, ob Boote oder Fischereiausrüstung gereinigt wurden, wie Projektleiterin Buckelmüller sagte.

Verzichtet wird auch auf ursprünglich geplante bauliche Massnahmen. So sprachen sich etwa die lokalen Vereine gegen die Errichtung einer Barriere aus, die nur ihnen per Schlüssel den Zugang zum See ermöglicht hätte. Aus Kostengründen aus dem Projekt kippte man auch das Aufstellen einer Hochdruckanlage, welche die Aufgabe für Bootsbesitzer vereinfacht hätte. Eine solche allein wäre mit mindestens 150 000 Franken teurer gewesen als das Budget des gesamten Projekts.

Forellenbarsch ausgesetzt

Der Kanton appelliert also in seiner Strategie zur Bekämpfung invasiver, gebietsfremder Arten in erster Linie auf das Gewissen seitens der Bevölkerung. Dass hier Nachholbedarf besteht, zeigt ein aktueller Vorfall. In diesem Jahr setzte ein Unbekannter den Forellenbarsch im Pfäffikersee aus – nach dem Sonnenbarsch, der auf demselben Weg in den See gelangte, bereits der zweite Vorfall dieser Art. Man vermutet Fischer hinter den illegalen Aktionen. Der aus Nordamerika eingeschleppte Barsch verdrängt heimische Fischarten.

Andres Eberhard

Video zum Thema unter zueriost.ch/webtv

Bähnli statt Bus und ein Schnellstrasse-Baustopp

Der Jahrestag des Berliner Mauerbaus, der mit einer grossen Militärparade gefeiert wurde, der Vietnamkrieg sowie der aus finanziellen Gründen erfolgte Baustopp der neuen Julier-Anschlussstrasse zwischen Thusis und Tiefencastel prägten die Titelseiten der dritten Augustwoche 1966.

Die Meldung über den Baustopp in Graubünden verkörpert quasi einen Paradigmenwechsel. Denn bislang waren auf den ZO-Titelseiten des Jahres 1966 ausser Leitartikeln keine nationalen, sondern ausschliesslich internationale Themen zu finden.



Erstmals eine Inlandmeldung auf der Titelseite: Aus finanziellen Gründen wurden die Arbeiten an der Julier-Anschlussstrasse zwischen Thusis und Tiefencastel gestoppt. *Zeitungsarchiv ZO Medien*

Damals im 3D

Wie der «Zürcher Oberländer» über die 33. Woche des Jahrs 1966 berichtete.

Die Diskussion über die mögliche Aufhebung der Eisenbahnlinie zwischen Hinwil und Bauma machte keine Sommerpause. Eine laut ZO-Redaktor Fitz Kübler «sachlich geführte Orientierungsversammlung» im Gasthof Tanne in Bauma beauftragte den Baumer Gemeinderat, sich für die Beibehaltung der Bahnlinie

zu wehren. Rund 140 Personen wohnten dieser Versammlung bei. Eine klare Mehrheit erachtete den Busersatz als nicht taugliche Lösung. Der Bus sei kein Massentransportmittel: «Andernorts würden durch die VZO die Passagiere wie Sardinen in die Fahrzeuge gepresst.» Zudem wurde ein bedeutend höherer Fahrpreis befürchtet.

Auch der Baumer Gemeindepräsident Adolf Kägi kämpfte für die Bahn. Er wies auf «die

ohnehin verstopften Strassen», auf «den unsicheren Winterbetrieb», und «auf die Probleme der rechtzeitigen Winterräumung» hin. Der anwesende SBB-Vertreter indes gab zu bedenken, dass bei einem Beibehalt des Bahnbetriebs «eher mit dem Abbau der Fahrleistungen zu rechnen» sei, demgegenüber ein Busbetrieb «eine Aufwertung der Linie für die Benutzer» wäre.

Das Verdikt der abschliessenden konsultativen Abstimmung

aber war klar: Nur drei Baumer votierten für die Umstellung auf Bus, während «eine überwältigende Mehrheit für die Beibehaltung des Bahngelises und des romantischen Bähnli» war.

Die Wetziker Chilbi, damals noch in Oberwetzikon, war bereits vor 50 Jahren ein Grossanlass im Vorfeld publizierte der ZO Hinweise, wie der Verkehr umgeleitet wird. Für auswärtige Chilbibesucher stellte das Kaufhaus Monopol am Sonntag seinen Parkplatz zur Verfügung. «Für dieses Entgegenkommen danken wir herzlich, hilft es uns doch, die grosse Parkplatznot in unmittelbarer Nähe des Festbetriebs zu mildern», so der ZO.

«Überholen muss gekonnt sein», lautete der Titel über ein waghalsiges Überholmanöver in der Samstagsausgabe. So wollte eine Autofahrerin zwischen Irtenhausen und Auslikon auf ihrer Fahrt Richtung Pfäffikon gleich zwei Lieferwagen überholen und übersah dabei offenbar ein aus der Gegenrichtung nahendes Auto. «Jedenfalls prallte sie gegen den korrekt fahrenden Wagen, wobei auch der überholte Lieferwagen im letzten Moment

nur noch nach rechts in die Wiese ausweichen konnte, um einen weiteren Zusammenprall zu verhindern.» Drei Personen wurden so stark verletzt, dass sie ins Spital gebracht werden mussten. «Dass die Polizei der Lenkerin den Führerausweis sofort abnahm, ist verständlich», schloss die Zeitungsmeldung.

Zum Schluss noch drei Schlagzeilen: «Inkognito» (Ausdrücklich inkognito war der französische Sänger Johnny Halliday nach Genf gekommen – das freilich hielt ihn nicht davon ab, innert kürzester Zeit rund 50 Autogramme zu verteilen, nachdem ihn Fans in einem Lokal erkannt hatten); «Fliegender Wal» (Ein 200 Pfund schwerer Jungwal wurde von den Färörern Inseln mit einer Dove-Maschine in den Zoo des englischen Städtchens Malton geflogen); «Briefträger dürfen sich gegen Hunde verteidigen» (Die PTT wollen prüfen, ob das aus den USA stammende Hundabwehrmittel «Halt», eine Flüssigkeit in Spritzdosen, eingeführt werden kann). *Manuel Reimann*

Im ZO vor 50 Jahren: Einige Münsterchen aus den ZO-Ausgaben vom 15. bis 20. August 1966.

Ölspur sorgt für Grosseinsatz

Gossau Eine Ölspur sorgte gestern Mittwochnachmittag zwischen Oetwil am See und Gossau für Aufsehen. Wie die Kantonspolizei auf Anfrage bestätigte, waren gleich drei verschiedene Feuerwehren aus der Region im Einsatz, um die Ölspur zu beseitigen. Woher das Öl stammt, ist nicht bekannt. Von einem Unfall als Ursache hatte die Kantonspolizei keine Kenntnisse. Während mehrerer Stunden kam es auf der Strecke zwischen Oetwil und Gossau zu Verkehrsbehinderungen. *dak*

ANZEIGE
Kaufen Sie kein FENSTER ohne zu vergleichen!
Aktuell 10% Rabatt
Fenster-Fachberatung: 044 955 25 25
Die Spezialisten für EgoKiefer Fenster und Türen
RENOVAFENSTER
RENOVAFENSTER AG | Fehraltorf
www.renovafenster.ch